

MEHRSPRACHIGE LESEFÖRDERUNG AUS DER PERSPEKTIVE DER DEUTSCHDIDAKTIK

PROF. DR. CORNELIA ROSEBROCK
Goethe Universität Frankfurt am Main

Eine wachsende Anzahl an Schülerinnen und Schülern lebt in Familien, in denen Deutsch nicht die primäre Sprache ist. Erst langsam entsteht in den Bildungsinstitutionen und in der Forschung die Einsicht, dass dies kein vorübergehender bildungspolitischer Zustand ist und Leseförderung im Kontext sprachlicher Diversität größerer fachdidaktischer Aufmerksamkeit bedarf.

Schüler/-innen mit Deutsch als Zweitsprache sind bekanntlich in der Gruppe der schwachen Leser und Leserinnen überproportional vertreten. Vereinfachend gesagt, verdoppelt ein Zuwanderungshintergrund die Wahrscheinlichkeit, zu den schwachen Leser/-innen zu gehören: Mehr als 40% der Jugendlichen aus der ersten oder zweiten Zuwanderungsgeneration verfügt über eine unzureichende Lesekompetenz und entsprechend schwache sprachliche Bildung. Welche Differenzen und Gemeinsamkeiten gibt es innerhalb der Gruppe der schwachen Leser/-innen zwischen den L1-sozialisierten und den

DaZ-Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf ihre Leseleistung und -Potentiale? Für die Lesedidaktik wäre es von großer Bedeutung zu wissen, ob die Förderverfahren, die sich generell für schwach lesende Schüler/-innen als wirksam erwiesen haben, für die DaZ-Schüler/-innen gleichermaßen erfolversprechend sind. Das ist in der deutschsprachigen wie auch der internationalen Forschung allerdings nur sehr punktuell der Fall.

Im Vortrag werden die verschiedenen Teilleistungen von Lesekompetenz auf Wort-, Satz- und Textebene vorgestellt und zu passenden lesedidaktischen Förderkonzepten ins Verhältnis gesetzt. Fokussiert wird jeweils die Frage, ob bei DaZ-Schüler/-innen ein vergleichbares Bedingungsgefüge im Blick auf Lesekompetenz vorliegt wie bei etwa gleich schwachen Kindern und Jugendlichen mit deutscher Familiensprache und was aus den Differenzen zu schlussfolgern ist.